

Pb.b.

Verlagspostamt Dornbirn
GZ 02Z034723 M

Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Sept. 2006 / Nr. 48

A black and white aerial photograph of Dornbirn, Austria, showing the town and its surrounding districts. The town is nestled in a valley, with rolling hills and mountains in the background. The foreground shows a dense residential area with many houses and trees. The overall scene is a panoramic view of the region.

DORNBIRN
und seine Bezirke

Liebe Leserinnen und Leser!

Sechs Bezirke gibt es seit Jänner 1994 in Dornbirn. Davor waren es vier: Markt, Oberdorf, Hatlerdorf und Haselstauden. Die dynamische Entwicklung der Stadt in den vergangenen Jahrzehnten machte eine Erweiterung notwendig. Die Rohrbacher und Schorener haben sich rasch in die neue Identität gefunden. Die Bezirksgrenzen wurden mit dem Beschluss auf der Titelseite des Gemeindeblatts abgedruckt.

Damit sollte klar sein, wer wohin gehört. Dies war früher von großer Bedeutung. Mir wurde erzählt, dass die Badeploder an der Ache klar aufgeteilt waren - Hatler hatten im Ploder der Mühlebacher nichts verloren und umgekehrt. Auch zur „Stubat“ konnte man manchmal nicht allzu offensichtlich gehen, musste man die Bezirksgrenze überschreiten. Manche Gebiete in Dornbirn - Mühlebach habe ich bereits erwähnt - haben ihre Identität in den Jahrzehnten mehr verankert als andere. Heute dürfen dort zwar auch stadtfremde Burschen um Mühlebacher Mädchen werben, doch wird der Unterschied zwischen einem „Hatler“ und einem „Mühlebacher“ im Gespräch umgehend und mitunter lautstark hervorgehoben.

Wie die Bezirke entstanden sind, hat uns bei der Zusammenstellung dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung besonders interessiert. Franz Kalb hat einmal mehr die Gabe, die Geschichte der Stadt prägnant, klar und übersichtlich zu erklären.

Eine umfangreiche Darstellung finden Sie übrigens in der Ausgabe 18 der Dornbirner Schriften, die Sie im Stadtarchiv beziehen - und abonnieren - können. Die Charakteristik der „alten“ Bezirke haben wir über verschiedene Autoren versucht darzustellen. Bruno Amann beschreibt seinen Bezirk Haselstauden, Albert Bohle den Markt, Annemarie Spirk das Hatlerdorf und Stadtarchivar Werner Matt das Oberdorf. Der Stadtbushfahrer widmet sich der Rivalität zwischen Bezirken, Städten und allerlei

mehr und kommt zu einer Schlussfolgerung, die nicht allen gefallen wird. Höchst interessant ist die aktuelle Statistik aus den Bezirken. Haben Sie gewusst, dass Markt nach wie vor der bevölkerungsreichste Bezirk ist, gefolgt vom Hatlerdorf?

Das Programm der Seniorentreffpunkte und der Seniorenvereinigungen darf ich Ihnen auch diesmal besonders ans Herz legen. Nützen Sie doch die warmen Herbsttage, um neue Kontakte zu knüpfen - die verschiedenen Veranstaltungen könnten dabei helfen. Aus neuen Bekannten können neue Freunde werden, und das hält bekanntlich besonders jung.

Wenn Sie jemanden kennen, der die Stubat ebenfalls viermal jährlich kostenlos zugesandt haben möchte - er möge sich doch einfach melden. Fast 4000 Leserinnen und Leser freuen sich schon regelmäßig auf die neue Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der Dornbirner Seniorenzeitung und einen schönen Herbst. Die nächste Stubat gibt es im Dezember.

Ralf Hämmerle

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer, Franz Wehinger.

Sekretariat: Ingrid Fleisch, Nicole Häfele (Tel. 05572/306-3302).

Fotos: Hans Winter, Leander Rainer, Werner Rohner, Stadtarchiv Dornbirn.

Hersteller: Druckerei Sedlmayr, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

Wie entstanden die Dornbirner Bezirke?

Franz Kalb

In einem Lied des Ehrenbürgers Ferdinand Gierer, der bis 1896 Expositus und dann Pfarrer im Hatlerdorf war, sangen unsere Großeltern: "Überschau i all vier Viertel, muoß i jura heall juchee! "Dornbirn war ja schon seit Jahrhunderten viergeteilt, ähnlich wie das Gericht Bregenzerwald, das aus den Vierteln Egg, Andelsbuch, Schwarzenberg und Bizau bestand. Die 4 Dörfer Niederdorf, Oberdorf, Hatlerdorf und Stiglingen (Haselstauden) waren die Hauptorte und meist auch Sitz des Dorfmeisters. Jeder andere größere oder kleinere Ort gehörte zu einem Viertel und alle diese reichten vom Berg über die Ach bis zur Gemeindegrenze. Da spielte es keine Rolle, dass Mühlebach um 1600 größer als das Hatlerdorf war und dass das Oberdorf über die Sägen bis nach Köblern reichte, das Hatler Viertel den Schauner und Beckenmann in sich schloss und Schwarzach herwärts des Bachs ein Teil von Stiglingen war.

In den alten Verzeichnissen um 1400 kennen wir diese Ordnung noch nicht. Nicht einmal der alte Landknechtführer Merk Sittich von Ems hat seine Rechte und Einkünfte um 1530 nach Vierteln geordnet. Aber bald wurde es notwendig, den "verschwenderisch" genutzten Riedboden gegen die Nachbargemeinden Hofsteig, Lustenau und Ems abzugrenzen.

Das war die Zeit, in der man auch in Dornbirn selbst die Verantwortung über das Ried in 4 Teile gliederte, wobei jeder Tal- und Bergort einem Viertel zugeteilt war. Die Rieder waren vorerst Weide selbst für Schweine, daneben vor allem Holz-, Streue- und Torflieferant. Wenn wir den Dichter Armin Diem ernst nehmen müssen, hätte man es auch um 1770 mit der Riedeinteilung noch

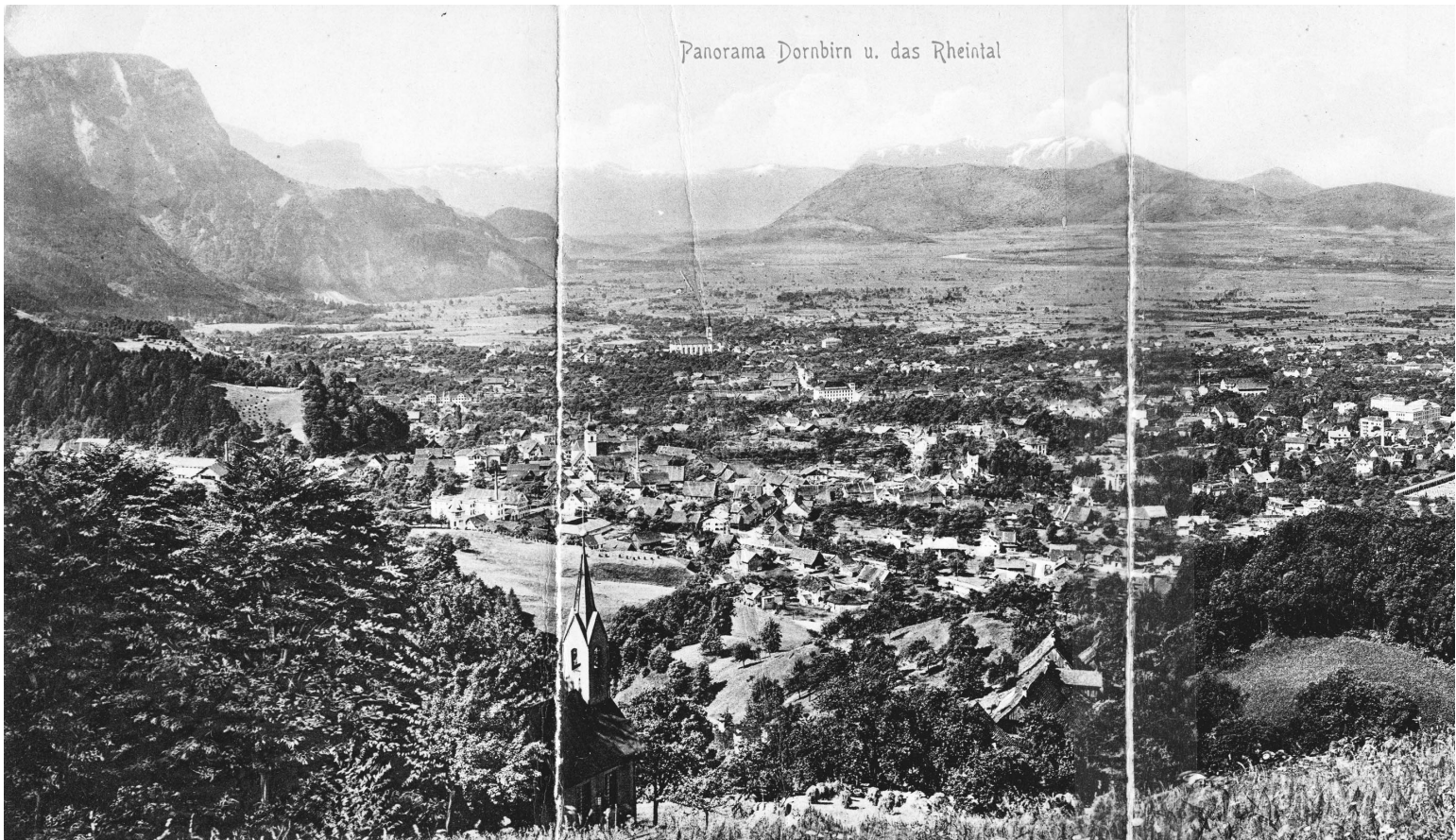
nicht genau genommen, denn es heißt da: "Ihr Schottar händ all s'Veah, fascht all bis a Dreiküonig, im Riod am Schodo g'hio, bi üs im Voara hionig."

Eine wichtige Aufgabe der Viertel war auch das Gemeinwerk, mundartlich "s'Gmuo Wear". Es handelt sich dabei hauptsächlich um Wuhrungsarbeiten, aber auch Straßen- und Kirchenbau, zu dem die Viertel aufgerufen wurden. Bei einer Umlage der finanziellen Lasten wäre manche Familie überfordert worden. Auf der anderen Seite ist es verständlich, wenn man in den Familien "statt das Beste aus dem Haus" lieber "halbe Kinder" zur Gemeinarbeit geschickt hat, die sich nicht überanstrengt haben.

Nun gab es in Dornbirn auch noch andere Einteilungen, als die alten Viertel. Die Kapellen in den Außenbezirken wurden immer bedeutender und 1785 zu Expositurkirchen erhoben und ihr Tätigkeitsgebiet stimmte nicht überall mit den Bezirksgrenzen überein. Auch die Schulbezirke, die seit der Kaiserin Maria Theresia entstanden, zielten auf Abkürzung der Schulwege. Deshalb wurde ja auch eine Schule in Kehlen geplant, die für den Norden des Niederdorfs zuständig sein sollte.



Stubat



Dornbirn-Panorama 1908

Im Jahr 1827 hat das Landgericht Dornbirn die Gemeinde aufgefordert, eine zweckmäßigere Abgrenzung der Viertel zu veranlassen, da die historische Riedbewirtschaftung durch die Grundteilung um 1800 nicht mehr Maßstab für eine zeitgemäße Ordnung, Betreuung und Beaufsichtigung der Gemeinde sein konnte. Die damals nicht ausdrücklich protokollierten Grundsätze waren folgende:

- 1.) Alles jenseits der Ach ist Hatler Viertel, jetzt nur noch Hatlerdorf genannt;
- 2.) Alles was in der Expositur Oberdorf liegt, gehört auch politisch dorthin;
- 3.) Mit Ausnahme von Rickatschwende gelten auch für Haselstauden (einst Stiglingen) die Expositurgrenzen;
- 4.) Das Niederdorfer oder Kirchdorfer Viertel heißt jetzt "Markt".

Als in Dornbirn 1879 erstmals straßenweise nummeriert wurde, führten einige Straßen durch mehrere Bezirke, So begann z.B. die Oberdorferstraße schon beim Rathaus, oder

die Sägerstraße reichte bis zur Krone (jetzt Rättskachel) hinauf. Nach der Erhebung Dornbirns zur Stadt hat der populäre Stadtrat Viktor Hämmerle den Antrag gestellt, die Viertel in "Bezirke" umzuwandeln, wobei offensichtlich die Stadt Wien als Beispiel galt. Nun konnte man wieder nach Pfarrer Gierer singen: "Dornbirn ist die größte Stadt, weil sie vier Bezirke hat." Bei der nachfolgenden Hausnumerierung wurde streng darauf geachtet, daß sich eine Straße nur über einen einzigen Bezirk erstreckt. Damals bekamen die Dorfer weiße, die Hatler rosarote, die Oberdorfer gelbe und die Haselstauder hellgrüne Nummerntafeln. Einige davon sind noch verrostet zu finden.

Besonders nach dem 2. Weltkrieg hat sich das Siedlungsgebiet der Stadt weit nach Westen ausgedehnt. In der Folge entstanden dort Pfarrkirchen und Schulen. Es war daher recht logisch, dass die neuen Pfarrgemeinden St. Christoph und Bruder Klaus zum 5. und 6. Bezirk erhoben wurden. Die Namen der neuen Bezirke sind Flurnamen aus jener



Gegend. Gewiss ist einmal der Steinebach ganz unreguliert und beidseitig mit Schilf bewachsen durch den neuen 5. Bezirk geflossen. Auf der anderen Achseite wären die Namen Egeten oder Härte ebenso treffend gewesen, aber der Name Schoren war schon zur Zeit des Landsknechtführers Merk Sittich ein altes Riedstück oder eine Mahd, wo man wohl oft das Geröll aus der Ach mit Schoreisen entfernen musste, damit im nächsten Jahr wieder etwas wachsen konnte.

Nun gibt es allerdings in Dornbirn seit 1932 eine andere Pfarrgemeinde, nämlich das Ebnit. Es hätte nie gepasst, diesen scherzhaft mit "Kanton Übrig" bedachten Gemeideteil zum Bezirk zu erheben. Nach der Regelung von 1827 liegt er jenseits der Ach, ob Dornbirner oder Ebniter Ach, und gehört daher zum Hatler Bezirk.

Dornbirner Bezirke

Die dynamische Entwicklung Dornbirns zeigte sich am 18. Jänner 1994, als im Stadtrat die neuen Bezirke „Schoren“ und „Rohrbach“ beschlossen wurden. Das starke Wachstum der Stadt in den vergangenen Jahrzehnten war der Grund der Erweiterung. Die Bezirksgrenzen wurden zuvor im Gemeindeblatt publiziert, um den Dornbirnerinnen und Dornbirnern Gelegenheit zu geben, sich zu äußern. Die Bewohner der alten und der beiden neuen Bezirke waren mit der Lösung einverstanden. Die Einteilung erfolgte anhand der Schul- bzw. Pfarrsprengel. So war die Identität mit dem neuen Bezirk rasch gegeben.

Die Reihenfolge der Bezirke - Markt, Hatlerdorf, Oberdorf, Haselstauden, Rohrbach und Schoren - spiegelt nicht deren Größenordnung. Mit 12.657 Einwohnern ist der Bezirk Markt der Größte, gefolgt vom Hatlerdorf. An dritter Stelle bereits findet sich mit Rohrbach einer der beiden neuen Bezirke. Insgesamt beträgt die Einwohnerzahl in Dornbirn derzeit (7. August 2006) 45.506.

Eine Übersicht:

Markt	12.657	Einwohner
Hatlerdorf	10.394	Einwohner
Oberdorf	4.834	Einwohner
Haselstauden	5.228	Einwohner
Rohrbach	7.212	Einwohner
Schoren	5.181	Einwohner

Im „Markt“ - im „Dorf“

Albert Bohle

„I gang gad no gnot is Dorf abel!“ sagten wir daheim (also nahe der Kreuzung Bergmannstraße/Radetzkystraße), wenn wir schnell zum Marktplatz hinunter wollten. Natürlich wohnten wir im 1. Bezirk, im „Markt“, aber wir gingen in die „Dorfer“ Kirche, wir besuchten die „Dorfer“ Volksschule. Man wusste, die „Keahlar“, die „Seagar“, die „Schmelzhütta“, die „Rohrbächler“, die Häuser beidseits von Altweg und Moosmahdstraße gehörten genauso dazu. Aber das eigentliche „Dorf“ selbst, das war eigentlich nur der Marktplatz, die innere Marktstraße, das Gebiet etwa von der Kreuzgasse bis zur Realschulstraße.

Ein eigentliches „Bezirks- oder Viertelbewusstsein“ wie etwa die Hatler, die Haselstauder, die „Berger“, die Kehlegger hatten wir kaum. Kleine Nachbarschaften, in denen jeder jeden kennt, oder Gruppen, die jahrhundertlang nebeneinander bei schwerer Arbeit, beim gemeinsamen Kirchgang, durch das Brauchtum und durch Notzeiten zusammengewachsen sind, empfinden sich naturgemäß als Einheit. Begreiflich ist dagegen, dass die Leute, die seit etwa 1880 in den einstigen Dornbirner Kornfluren zwischen dem Steinebach und der Achmühle im Osten und der Gegend um Mittelebrunnen im Westen ihre Häuser bauten, nicht so schnell das Gefühl einer engen Zusammengehörigkeit empfanden. Daran änderte die Umbenennung der „Viertel“ in „Bezirke“ wenig. Gewiss, man spottete manchmal über die Tiefe des „Jordangrabens“, der die Dorfer von den Hatlern trennte, man war kein Oberdorfer, und mindestens bei den Bittprozessionen zu den Nachbarkirchen erfuhr man, wie weit der Weg zu den „Schottern“ war - doch mit einem Stolz auf unsern Wohnbezirk hatte das wirklich nichts zu tun.

Nein, ich wüsste auch nicht, dass man sich als „Dorfer“ je besser gefühlt und von der ja gar

nicht existierenden Altstadt auf die „bäurischen“ oder vielleicht ärmeren Randbezirke hinabgeschaut hätte. Wir waren (und sind) Dornbirner wie sie, - und wer auch nur einen Hauch von Heimatkunde besitzt, schüttelt den Kopf über die immer wieder zu lesende Meinung, Dornbirn sei erst im Laufe der Zeit aus vier Dörfern zusammengewachsen, oder den Niederdörfern hätten die anderen Viertel sich angeschlossen. Allerdings war das „Niederdorf“, das „Thorinpuiron“ des 9. Jahrhunderts, nun einmal die Mitte von einigen größeren „Dorfschaften“ und heute über 40 Weilern und Gehöftgruppen. In und bei der St. Martinkirche war für ein Jahrtausend das Herz des Dornbirner „Kirchspiels“, trafen sich die Leute von Winsau bis zu Haslach, vom Schauner bis zur Köbleren beim Gottesdienst, in Gerichtssachen, bei der Wahl der „Gemeinder“ und Viertelsvorsteher, im Wirtshaus und auf dem Kirchhof bei Begräbnissen.

Die einzelnen „Viertel“ hatten bis vor rund hundert Jahren wohl einen eigenen Vorsteher und einen entsprechenden Anteil an den Volksvertretern, den „Gemeindern“. Aber die Pfarrherrn und die reichen Wirte rings um den Marktplatz sorgten im Eigeninteresse dafür, dass die „Kirche im Dorf“, dass die Einheit des Standes Dornbirn gewahrt und das Zentrum „im Dorf“ blieb.

Marktstraße um 1910



Stubat

Seit den Weltkriegen hat sich Dornbirns Struktur entscheidend gewandelt: der starke Rückgang der Landwirtschaft; die großen Zuwanderungswellen; die Verlagerung vieler Einkaufszentren in die Randgebiete; die Entstehung neuer Siedlungsgebiete mit eigenen Kirchen, Schulen, Banken; die weitgehende Vermischung von Wohnungen, Arbeitsstätten und Freizeitangeboten und die allgemeine Mobilität haben die Bedeutung der Bezirke und das Lokalbewusstsein mindestens im 1. Bezirk geschwächt oder zumindest gewandelt. Obwohl er allein zur Zeit über 12.600 Einwohner zählt, ist es noch niemand eingefallen, deswegen den Aufbau einer eigenen Bezirksverwaltung zu fordern. Im Gegenteil: in den offiziellen Stadtplänen sind die Bezirke nicht einmal mehr

eingezeichnet oder bei den Straßennamen erwähnt; - auch werden die jüngeren Bewohner im Bockacker, der Flurgasse und der Bergmannstraße wahrscheinlich den genauen Grenzverlauf zwischen dem 1. und dem 3. Bezirk kaum kennen.

Dennoch, die älteren Bewohner des ersten Bezirkes werden sich wohl auch weiterhin als „Dorfer“, - gewiss nicht als „Markter“, - manchmal vielleicht als „Städter“ verstehen. Sie werden auch in unserer Stadt wohl andere Sorgen für wichtiger halten, als den altgewohnten Namen wie ein unmodern gewordenes Kleid abzulegen.

D’Hatlar siond charmante Lüt..

Annemarie Spirk

Im Dornbirn-Lied von Pfarrer Gierer heißt es: „D’Hatlar siond charmante Lüt...“ Damit meinte er natürlich alle Hatler, also auch die von Mühlebach, Hintere Achmühle u.s.w. Allerdings habe ich ihn in Verdacht, dass er in erster Linie an die Bewohner des Ur-Hatlerdorfes um den Hatler Brunnen gedacht hat, denn im Lied heißt es weiter: „...froga ka ma noch und wit, wer’s nid gloubt, der wart no druf, erst am jüngsto Tag kut’s uf.“ Denn der Charme, den ich - als eines der Urgesteine des Viertels - erlebt habe, ist eher von herbem Charakter. Was man den Bewohnern dieses Viertels aber bescheinigen muss, ist Geradlinigkeit und kein schlechtes Selbstbewusstsein. Dies zeigte sich schon 1791, als die Hatler unter dem Löwenwirt Franz Josef Ulmer sich gegen die Josephinischen Neuerungen, besonders auf dem religiösen Gebiet, widersetzten. Ebenso zeigte sich der Hatlerische Charakter, als man beschloss, eine eigene Kapelle zu bauen, um die altgewohnten Andachten abhalten zu können. Man begann zu bauen ohne kirchliche und staatliche Baubewilligung. Diese wurde aber dann doch,

nachdem der Rohbau schon stand, gnädig gegeben.

Vielleicht aber dachte Pfarrer Gierer an die Art Charme, der sich in besonderer Weise als ausgesprochen trockenen Humor zeigen kann. Dazu einige Beispiele:

Als während der Nazizeit Gauleiter Hofer in Dornbirn erwartet wurde, sagte mein Großvater Rick auf die Frage eines deutschen Motorradfahrers, was denn hier los sei: „Ou, as kut an verlumpata Radiohändler us Innsbruck.“

Im „Secklar“ (Gasthaus Adler) zeigte ein bekannter „Dorfer“ seine Zauberkünste. Zu diesem Zwecke hatte er sich ein Kalbshirn besorgt und zauberte es einem bekannten Hatler Original aus dem Ärmel. Dieser erschrak zu Tode und konnte sich erst wieder beruhigen, als man mit ihm zum Arzt ging. „Ma heot mr s’Hirn aweak zauborat“, jammerte er. Darauf der Arzt: „Däs ka nid si, will du heoscht no nio uos kio.“

Stubat

In unserem Viertel gab es auch vier ledige Schwestern: Natters Amale, Philomena, Anna und Rösle. Ein Kapuziner soll sie das „Natterngezücht“ genannt haben. Doch sie waren alles eher als falsch und hatten auch einen ganz eigenen Humor. Von Zeit zu Zeit ließen sie sich vier gleiche Sonntagskleider machen. (Ich erinnere mich noch, wie sie in dunklem Lila zur Kirche schritten.) Diese Schwestern hatten einen Bruder, der in Tirol als Kapuziner wirkte. Einmal schickten sie ihm ein Foto, auf dem sie in ihren neuen Kleidern zu sehen waren. Darauf soll der Bruder zurückgeschrieben haben: „S’Heu ischt neu, abr d’Huonzo siond dio alto.“

Einmal erbat sich Natters Amale in unserem Bäckerladen eine leere Schachtel. Die im Laden anwesende Nachbarin - ein Salzburger Original - rief: „Karli, s’Amale braucht a Schachtel, sie will ihre Unschuld wegschicken.“ Daraufhin mein Vater: „Dänn langat a Zündholzschachtel.“ Worüber sich s’Amale köstlich amüsierte.

Unsere Urgroßmutter Rick war ein lediges Kind und bis zum heutigen Tag weiß niemand, wer ihr Vater war. Als einmal ein Nachbar zu meinem Vater sagte, er wisse ja nicht einmal von wem er abstamme, meinte dieser: „Vo dir woäß ma’s und däs ischt din Nochtal.“

Einmal sollen einige Nachbarn darüber gestritten haben, welcher Heilige bei welchem Problem hilft. Worauf einer meinte: „Ah was, i beot zu alla, vortoalo söllen sie’s seolb.“

Mit Fremdwörtern hatten die älteren Leute in unserem Viertel einen ganz eigenwilligen Umgang. Eine Cousine meiner Großmutter erzählte von einem Nachbarn, er könne zur Zeit



Im Vordergrund Adlerwirts Goswin

nicht Traktor fahren, er habe „Harmonie am Füdlo“. (Gemeint waren Hämorrhoiden). Diese Verwandte lebte in hohem Alter bei ihrer Enkelin. Als sie einmal zum Nachmittagskaffee im besten Kleid erschien, antwortete sie auf die erstaunte Frage nach dem Grund: „Ou, i hio dänkt, i stiorb iotz ga eh, dänn händ ior kuo Arbat“. Als man sie am Abend zum Essen holen wollte, war sie tot.

Dieselbe Gelassenheit dem Tod gegenüber zeigte Adlerwirts Goswin, der zu Lebzeiten hauptsächlich in Versen mit seinen Mitmenschen kommunizierte. Als er sterbenskrank im Spital lag, soll er gesagt haben: „Mior ischt nid bang, as got numma lang.“

Vielleicht gehört auch diese Gelassenheit dem Sterben gegenüber zum Hatler Charme. Man kann nur hoffen, dass man davon etwas mitbekommen hat.

Stubat

Dornbirner Lied

Laßt uns singen Dornbirns Lied,
Dornbirns Lied, daß es klinge bis
ins Ried, bis zum First hinauf!

Trilala, trilala, Dorobirar sind
mir jo, trilala, trilala,
bis zum First hinauf.

Rings umglänzt von Berg und Flur....
sind wir fröhlicher Natur, wie uns
Gott erschuf. Trialala

Vom Hochälpele bis zum Rhein,
glänzt kein hellrer Edelstein
unserm Markt gleich.

Sehet Dornbirns Bürgerschaft,
ist ein Volk voll Arbeitskraft,
fleißig, fromm und treu.

Dornbirn ist die größte Stadt,
weil sie vier Bezirke hat
unter einem Dach.

Kirchen gibt es bei uns vier
und Kapellen zwölfe hier,
Gott zu Lob und Ehr.

Stickereien ohne Zahl,
und Fabriken nach der Wahl,
rühmen unseren Fleiß.

Und Wirtschaften, wie ´s der
Brauch, Dorobirar lieben ´s auch,
das ist sicherlich.

Markt gebührt der Ehrenrang,
da sind Leut von gutem Klang,
reich und sehr gelehrt.

Freundlich liegt das Hatlerdorf,
zwischen Ach und Südbahnhof,
ganz gemütlich da.

Oberdorf ist hochgestellt,
und rühmet sich zu allem Geld
als eigene Pfarrei.

Haselstauden, was ist das,
mit der neuen Wälderstraß,
köstlich aber fein.

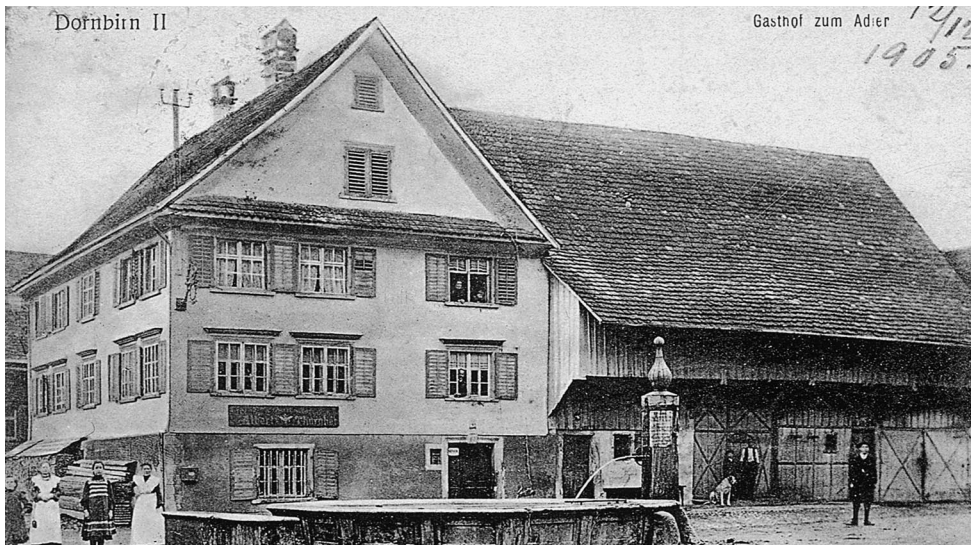
Dazu fährt die Tramwaybahn,
durch die Stadt so schnell sie kann
bis nach Lustenau.

Darum lieber Heimatort, wachse,
blühe fort und fort, uns zu
Lust und Ehr!

Brüder stoßt die Gläser an,
trinke jeder, was er kann,
Dornbirn lebe hoch!!!!

Wer hat dieses Lied geschrieben?

Gasthaus Adler ("Secklar") und der Hatler Brunnen



SENIORENTR

Kolpinghaus

11. Sept. 06

Die Geburtstagskinder der Monate August und September stehen im Mittelpunkt

18. Sept. 06

Unser erster Halbtagsausflug im Herbst führt uns nach Birnau

25. Sept. 06

Gemeinsam mit Frau Erna und Gretl singen wir altbekannte und auch neue Lieder

02. Okt. 06

Den Ausflug zum Erntedank machen wir heuer nach Bad Waldsee

09. Okt. 06

Wir begrüßen Herrn Mag. Rudolf Pfeiffer. Er spricht zum Thema: „Arthrose - Osteoporose muß nicht sein“

16. Okt. 06

Das Modehaus Marchetti führt uns die neueste Herbstmode vor

23. Okt. 06

Herr Heinz Lanz zeigt uns wunderbare Bilder über „Dornbirn von früher“

30. Okt. 06

Wir lassen die Geburtstagskinder des Monats Oktober hochleben

06. Nov. 06

Bei einem Gottesdienst im Saal des Kolpinghauses gedenken wir der Verstorbenen des vergangenen Jahres

13. Nov. 06

Wir besuchen die Liebfrauenkirche in Rankweil

20. Nov. 06

Die Geburtstagskinder des Monats November werden gefeiert

27. Nov. 06

Der Seniorenchor der Stadt Dornbirn ist bei uns zu Gast

Pflegeheim Hatlerdorf

11. Sept. 06

Mit allen im August und September Geborenen feiern wir Geburtstag

18. Sept. 06

Singnachmittag mit Frau Gretl und Erna

25. Sept. 06

Halbtagsausflug nach Wangen im Allgäu

02. Okt. 06

Herr Mag. Werner Matt zeigt uns nostalgische Dias von der alten Tram, von Dornbirn nach Lustenau

09. Okt. 06

Die Firma Marchetti zeigt uns die neueste Herbst- und Wintermode, musikalisch begleitet von Herrn Toni Hämmerle

16. Okt. 06

Herbstausflug nach Bartholomäberg im Montafon

23. Okt. 06

Geburtstagsfeier mit allen im Oktober Geborenen

30. Okt. 06

Mundartgedichte von Frau Hildegard Schwendinger

06. Nov. 06

Seelenmesse für unsere lieben Verstorbenen mit Herrn Pfarrer Reinhard Himmer

13. Nov. 06

Wir singen mit Herrn Franz Wehinger alte Volkslieder

20. Nov. 06

Alle im November Geborenen lassen wir bei einer Geburtstagsfeier hochleben

27. Nov. 06

Diavortrag über herrliche Tessiner Täler

Pfarrheim Oberdo

12. Sept. 06

Wir freuen uns auf den ersten Seniorennachmittag nach

19. Sept. 06

Heute steht ein zünftiger Programm. Auch Nicht-jahreswillkommen

26. Sept. 06

Geburtstagsfeier für alle im September Geborenen

03. Okt. 06

Herr Egon Moser stellt uns „Bewegte Jugendjahre“ vor. Eine Dokumentation der Jahre 1960-1970 in Dornbirn, Südamerika und

10. Okt. 06

Jassnachmittag für alle Jahrgänge, die noch werden wollen.

17. Okt. 06

Die Firma „Marchetti Mode“ zeigt uns die neuesten Trends für Herbst

24. Okt. 06

Allen im Monat Oktober Geborenen zum Geburtstag

31. Okt. 06

Wir gedenken der Verstorbenen des Monats Treffpunktes

07. Nov. 06

Vortrag: „Fit und gesund“

14. Nov. 06

Mit ein wenig Unterstützung der Seniorengemeinschaft eigene Weihnachtskerze

21. Nov. 06

Zu einem Jass oder Plaus entscheiden, laden wir

28. Nov. 06

Die Geburtstagskinder des Monats November werden heute besonders

REFFFPUNKTE

rdorf

an ersten
nach der Sommerpause

iger Jass auf unserem
ht-jasser sind herzlich

alle im August/September

llt uns sein neuestes Buch
re“ vor.
der alten Zeiten in
a und im Bregenzerwald

lle Jasser und die, die es

Moden“ stellt uns die
Herbst/Winter vor

Geborenen gratulieren wir

rstorbenen unseres

und“ von Frau Rusch

tützung basteln wir unsere
rze

Plausch, wie immer sie
len wir heute herzlich ein

r des Monats November
ders geehrt

Pfarrheim Haselstauden

12. Sept. 06
Mit Geburtstagsfeier und Musik von Herrn
Karlheinz Mark wollen wir fröhlich den
Herbst beginnen

19. Sept. 06
Halbtagsausflug in den Bregenzerwald

26. Sept. 06
Wir feiern Erntedank und freuen uns auf
musikalische Begleitung von Herrn Bruno
Gmeiner

03 Okt. 06
Geburtstagsfeier für alle Oktober-geborenen
mit Musik und Tanz

10. Okt. 06
Modeschau mit „Marchetti Moden“ und
musikalischer Unterhaltung

17. Okt. 06
Gemütlicher Nachmittag im Cafe Ulmer

24. Okt. 06
Allerheiligen! Wir denken an unsere
Verstorbenen und feiern Hl. Messe im
Pfarrsaal

07. Nov. 06
Mit Musik von Herrn Karlheinz Mark und einer
Geburtstagsfeier wollen wir den Nachmittag
verbringen

14. Nov. 06
Nachmittagsausflug ins Oberland

21. Nov. 06
Unterhaltsamer Nachmittag für alle, besonders
für Tanzfreudige mit Musik von Herrn Bruno
Gmeiner

28. Nov. 06
Vor dem Advent freuen wir uns auf einen
Nachmittag mit Musik und Tanz

Pfarrzentrum St. Christoph

11. Sept. 06
Wiederbeginn unserer Seniorennachmittage
mit Musik von Herrn Bruno Gmeiner

18. Sept. 06
Halbtagsausflug nach Brand

25. Sept. 06
Erntedank und Geburtstagsfeier für alle im
August und September Geborenen
mit Herrn Karlheinz Mark

02. Okt. 06
Vortrag von Frau Stadtrat Marie-Louise Hinterauer
über die Gymnastrada 2007 in Dornbirn

09. Okt. 06
Tagesausflug nach Otterswang, wo wir den
bekannt-schönen Erntedank-Teppich besichtigen

16. Okt. 06
Geburtstagsfeier mit Musik
von Herrn Bruno Gmeiner

23. Okt. 06
Diavortrag von Herrn Klaus und Frau Elfi Thaler
über den Pfarrausflug nach Latium/Italien

06. Nov. 06
Geburtstagsfeier, es spielt für uns
Herr Karlheinz Mark

13. Nov. 06
Halbtagsausflug nach Kehlegg mit einer Führung
durchs Museum mit der Geschichte von Kehlegg

20. Nov. 06
Filmvortrag von Herrn Otto Seitz über die
Dornbirner Alpen

27. Nov. 06
Singnachmittag mit Herrn Franz Wehinger

Das Oberdorf

Werner Matt

Dem Oberdorf haftet der Geruch des Vornehmen an. Stimmt das wirklich? Fast ist man versucht, ja zu sagen - vor allem wenn man gerade die Rosenstraße hinauf oder die Bergstraße hinunter spaziert. Aber ist das nicht nur eine der vielen Facetten des Oberdorfs?

Als „Neu“-Oberdorfer sei mir noch ein frischer Blick von außen zugestanden. Es ist vor allem das Zentrum im Oberdorf, das für mich das typische und wertvolle an diesem Bezirk darstellt. Hier findet beim Einkaufen, im Café, beim Kirchengang, im Gastgarten, beim Blumen kaufen, in der Bank, vor dem Kiosk, in der Bücherei und vor der Volksschule Begegnung statt. Es gibt allerdings nicht einen Treffpunkt, das Oberdorf besteht aus vielen, ganz reizvollen

Begegnungsorten, die alle bequem zu Fuß erreicht werden können.

Nun ist es keineswegs so, dass die Oberdorfer ganz ungestört unter sich bleiben könnten. Da ist die Qualität des Angebotenen einfach zu groß und der Besuch aus den anderen Bezirken hilft auch, die Einzelhandels- und Gastronomiebetriebe im Oberdorf zu erhalten. Was für das Zentrum des Oberdorfs gilt, das gilt in noch größerem Maße für die Parzellen und Ausflugspunkte auf dem Oberdorfer Berg und dem Zanzenberg. Wem fiel es denn ein, die vielen Erholungssuchenden auf dem Zanzenberg nach Bezirken zu unterscheiden? Treffen sich die Dornbirnerinnen und Dornbirner zum Wochenmarkt auf dem Marktplatz, so „verkommt“ man sich am Wochenende in Kehlegg, in Watzenegg und auf dem Zanzenberg.

Als Oberdorferin und Oberdorfer hat man oder frau keine Probleme mit der Identität, alle sind stolz darauf, hier zu wohnen und bekennen

Pensionistenverband Dornbirn

10. und 24. Sept.,

Thermalbadekuren in Smarjeske Toplice

23. Sept. und 7. Okt.

Thermalbadekuren in Olimia in Slowenien

24. Sept. und 3. Okt.

Thermalbadekuren in Primosten (Dalmatinisch Küste)

12. und 26. Okt.

Hurghada „ONE Ressort Makadi Bay“

September und Dezember EDV-Kurs in Bregenz

24. Sept. und 3. Okt.

Erholung an der Sonnenküste Dalmatiens

30. Sept. und 7. Okt.

Wanderwoche im Böhmerwald

4. und 7. Okt.

Herbstferien in Mellau

9. Okt. 12.00 Uhr

Radlerabschluss beim „Möcklebur“ in Dornbirn

18. Okt.

Wanderung Ammenegg zur Schwendealp,

11.30 Uhr Abfahrt mit „Bödelebus“

6. Okt. und 3. Nov.,

Ombudsmannsprechstunde von 9.00 - 12.00 Uhr in Bregenz

9. Nov. 14.00 Uhr

Vortrag „Zivilisationskrankheit - deren Ursache und deren mögliche Vermeidung“ im Gasthof „Vorarlberg Hof“

20. Nov. 14.00 Uhr

Preisjassen im Gasthof „Schwanen“

Oberdorf Littengasse 1908



Stubat

sich auch öffentlich dazu. Schwieriger wird es, wenn es darum geht, dies genauer zu definieren. Natürlich hatte man einen Turm, von dem noch die Grundmauern stehen, aber so beliebt waren die Oberdorfer Herren aus dem Geschlecht der Ritter von Ems in Dornbirn auch nicht. Und die Zeit, als man noch „Roten Oberdorfer“ in den Dornbirner Gasthäusern ausschenkte, ist auch schon lange vorbei. Aber da ist noch der Ort selbst und seine Bewohner. Die angenehm krummen und eckigen, für schnelle Autos oft zu engen Straßen laden zum Gehen und Schlendern, zum Sehen und Begegnen ein. Viele Häuser haben hier Geschichte, beherbergten kundige Unternehmer, Handwerker, Gastwirte, Kaufmänner und Landwirts- sowie Textilarbeiterfamilien. Die Brunnen, fast an jeder Ecke gelegen, geben dem Ort ein malerisches Gepränge. Viele Familien können auf ihre Wurzeln in der Ortsgeschichte verweisen, andere wiederum sind durch jahrzehntelange Arbeit in den einst nahe gelegenen Textilfirmen zu echten Oberdorfern geworden. Die vielen neu Hinzugezogenen tun sich vielleicht schwer mit den Begriffen „Mädchenwohnheim“, „Kantine“,

„Schloßgugger“ und „Kaplanhaus“, finden aber viele Kundige, die diese gerne - inklusive Geschichte und Geschichten - erklären.

Die Veränderungen der letzten Jahrzehnte äußerten sich in zwei Bereichen. Da wäre die Textilindustrie, die immer weniger präsent wurde, deren oft bemerkenswerte Gebäude nun mehr und mehr Büros und Wohnungen beherbergen. Manch positive Beispiele sind zu finden, die dem Oberdorf viel von seiner historischen Substanz lassen, aber neues Leben bringen. Das zweite ist der rasante Anstieg der Wohnbevölkerung. An vielen freien und freigemachten Plätzen entstanden Wohnblocks, die das Oberdorf immer mehr zu einer Klein(wohn)stadt machen, deren Bewohnerinnen und Bewohner ihre Arbeitsstellen auswärts suchen. Das Viertel, der Bezirk steht hier vor einer lohnenden und wichtigen Aufgabe, die „Neuen“ zu richtigen Oberdorfern zu machen. Ein Vorhaben, das durch die im Oberdorf vorhandenen Qualitäten, die eine große Integrationskraft aufweisen, sicher leicht fallen sollte.

Außenseiter Haselstauden

Bruno Amann

Die Haselstauder Bevölkerung zählte sich stets zu Dornbirn gehörig, war aber weit weg vom Dornbirner Geschehen. Es wurde nicht gleich alles zur Kenntnis genommen, was im „Dorf“ besprochen und beschlossen wurde. Noch bis ins späte Mittelalter ist eine Straßenverbindung, wie wir sie heute kennen, nicht vorhanden. Der Weg führte wahrscheinlich über Kehlen auf der alten Römerstraße. Das Gebiet Edlach-Fischbach war Sumpfgebiet und daher nur schwer passierbar. Auf der anderen Seite war die Verbindung zu Schwarzach eine intensivere, gehörten doch die Häuser und Besitzungen südlich des Gerinnes Schwarzach zu Dornbirn. Demgegenüber erstreckte sich das Hofsteiger

Gericht im 14. Jahrhundert bis zum Stigliberg/Stiglingen, wie Haselstauden früher hieß.

Stiglingen war bekannt als Umschlagplatz für Waren aller Art, besonders in den Bregenzerwald. Daher ist neben Stiglingen eine neue Siedlung mit Namen Haselstauden entstanden, die in späterer Folge den Namen Stiglingen verdrängte. Zwei Hauptwege führten nachweisbar in den Bregenzerwald. Einmal von Stiglingen über Rädernacher, Hohlen, Fluh, Ammenegg, Lose - ein anderer von Schwarzach über Linzenberg, Farnach, Alberschwende, Lorena. Vom Weg über den Rädernacher ist bekannt, dass zwei getrennte

Stubat



Ehemaliges Grafenhaus

Pfade benützt wurden, den „Streuweg“, der aufwärts und den „Holzweg“, der abwärts führte, um Kollisionen zu vermeiden.

Eine wichtige Aufgabe hatten damals Gasthäuser mit der Bewirtung der Säumer und der Unterbringung der Pferde. Urkundlich erwähnt war dies besonders das Gasthaus Gams, das unmittelbar bei der jetzigen Kreuzung stand, und das Gasthaus Löwen an der Tobelgasse. Im Löwen z.B. waren Stellplätze für 60 Pferde vorhanden. Der Name „Schotter“ der eher als abwertend verwendet wird, kommt möglicherweise vom Abfallprodukt der Milchverarbeitung. Schotten war sicherlich Handelsware aus dem Bregenzerwald, und als Nahrungsmittel für die Unterschicht sehr wichtig. Für Kosmetikzwecke wurde es erst viel später eingesetzt, sonst wären die Haselstauder noch schöner.

Nicht nur durch die Zunahme der Bevölkerung, sondern vielmehr durch die vielen Säumer war die kleine Kapelle an der Kreuzung Wälderstraße zu klein geworden. Viele Verhandlungen mit der Mutterpfarre St. Martin waren notwendig, um die Bewilligung zu einem Neubau auf neuem Standort zu erhalten. Eine Bedingung war allerdings, dass es wieder eine Kapelle werde, keine Kirche. Das Schnurgerüst wurde aufgestellt und auch behördlich abgenommen, der Bau konnte beginnen. Wochen später, als der Bau schon Formen annahm, konnte Baumeister Sigmund Hilbe feststellen, dass die Kapelle im Grundriss „ein wenig“ größer werde. Die Kirche wurde 1792 vollendet. Franz Kalb

bezweifelt die „Schnurgerüstkorrektur“, da es keine Beweise gebe. Aber zugetraut hätte ich es den vorausplanenden Haselstaudern.

Im Jahre 1866 musste Anton Maria Franz Paul Graf de Breda mit seiner Familie Frankreich verlassen und kam nach Haselstauden. Warum er sich gerade in Haselstauden niederließ, ist bis heute nicht erforscht. Er kaufte das Gasthaus Gams samt Grundbesitz. Seine Gattin Rita stammte aus Spanien. Der Graf ließ das Gasthaus renovieren und umbauen und beherbergte hohe adelig Gäste. Tochter Beatrix erlernte das Orgelspiel und unterstützte dadurch den Chorgesang durch mehrere Jahre in der Kirche. Unter anderem stiftete Breda den Grund für das Redemptoristen-Kloster neben der Kirche. Nach nur 30 Jahren, im Jahre 1915, endete die Tätigkeit der Patres in Haselstauden. Im ehemaligen Kloster fanden verschiedenste Einrichtungen eine zeitweise Bleibe. Für viele Haselstauder ist es immer noch das Waisenhaus. Das Grafenhaus wurde im Jahre 1974 abgebrochen. Leider!

Bekannte Persönlichkeiten, die weit über Dornbirn hinaus wirkten, sind in Haselstauden geboren. Beispielsweise sind dies Mathäus Thurnher, *1792. Er stammt von Knie, war Stifter vieler Kapellen und Gründer des Handelshauses Johannes Thurnher. Johann Kaspar Rick *1810, bekannter Kunstmaler. Prälat Dr. Karl Drexel, *1872, Gründer der christlichen Arbeiterbewegung, und Armin Diem, *1903, bedeutender Mundartdichter, und verschiedene andere.

Dass der Bezirk Haselstauden nicht nur die Eigentümlichkeit hoch hält, sondern offen ist für andere, zeigt die Beheimatung der einzigen Ungarnsiedlung Vorarlbergs nach dem Ungarnaufstand, das 40 Jahre alte SOS-Kinderdorf nach Hermann Gmeiner und das Gehörlosenzentrum in der Feldgasse.

Das Miteinander der Vereine zeichnet Haselstauden besonders aus. Viele sind stolz Haselstauder zu sein.

Der Stadtbusfahrer

Der Mensch identifiziert sich zuerst mit sich selbst, dann mit seiner Familie, dann mit seinem Umfeld und seiner Nachbarschaft dann mit Man sucht etwas, woran man sich halten kann und das einem ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl vermittelt. So wie ein Schaf sich eben in der Herde am wohlsten fühlt. Sie finden, das wäre zu pointiert ausgedrückt? - es gibt zahlreiche Beispiele: Wenn wir schon bei den Bezirken sind, ist es die Rivalität der Mühlebacher mit den Oberdorfern und allen anderen (mitunter auch den Hatlern) oder weiter gespannt die Rivalität der Dornbirner und der Bregenzer und so weiter.

Beim Fußballspielen sieht man dies am besten: spielen die Dornbirner Mannschaften gegeneinander ist man Admiraner oder FC'ler. Spielt man gegen Bregenz, ist man Dornbirner und spielt eine Vorarlberger Mannschaft (mit etwas Glück sogar vereinzelt mit Vorarlberger Spielern) in der höchsten Liga, ist man Vorarlberger. Den Nationalstolz holt man hervor, wenn Salzburg gegen Zürich spielt und auch gewinnt - dann sind wir Österreicher, wenngleich der Schweizer Reporter festgestellt hat, dass bei diesem Spiel zeitweise kein einziger Österreicher auf dem Platz stand.

Identität ist wichtig und gut, wenn man sich etwas Offenheit bewahrt und sie nicht zu Engstirnigkeit führt. Gemeinsam mit den Rheintalgemeinden wurde in den vergangenen zwei Jahren vom Land mit dem Projekt „Vision Rheintal“ ein Leitbild zur zukünftigen Entwicklung im Rheintal entworfen. Das Ergebnis ist interessant: angestrebt wird keine „Rheintalstadt“ durch das Zusammenwachsen der Gemeinden und Städte, aber verstärkte Zusammenarbeit auf allen Gebieten - bei Beibehaltung der eigenen Identität - sind in der Zukunft gefragt. „Über den Tellerrand schauen“ heißt das auf Deutsch. Das erfordert gegenseitige Information und gemeinsame

Planung - Dornbirn, Lustenau und Hohenems haben ein gemeinsames Projekt bereits gestartet und es bleibt zu hoffen, dass man lösungsorientiert arbeitet und die Skeptiker und ewigen Nörgler zu Hause lässt.

Offenheit und Toleranz kann man auch im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen beweisen. Auch sie haben ihre kulturelle Identität mitgebracht - sie sollten sie nicht verleugnen müssen. Viel wurde in den vergangenen Monaten über Integration gesprochen - der Wahlkampf wird das Thema - in allen Schattierungen - nicht auslassen. Integration bedeutet Eingliederung. Integration bedeutet nicht Assimilation. Dass die Basis unserer Gesellschaft die gemeinsamen und mitunter hart erkämpften (besonders in Frauenfragen) Wertvorstellungen sind, ist klar und unbestritten. Die Geschichte zeigt, dass jene Länder, die das Potential der Zuwanderer geschickt genutzt haben, immer erfolgreich waren.

In Dornbirn haben wir diesbezüglich eine große Tradition: Steirer, Kärntner, Südtiroler, Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, Trentiner, Ungarn, Tschechen, Jugoslawen - sie haben der Stadt gut getan. Dass es bei Zuwanderern mit einem völlig anderen kulturellen Hintergrund schwerer sein wird, liegt auf der Hand, wobei zu bemerken ist, dass die Möglichkeiten der Integration mit dem Bildungsniveau in direktem Zusammenhang stehen. Die Bildungsoffensive der Stadt bei türkischen Zuwanderern ist nur zu begrüßen und ein wichtiger Schritt. Viele von ihnen sind bereits österreichische Staatsbürger - alle, die in Dornbirn wohnen, sind Dornbirner und solche, die in der Haslachgasse wohnen, sogar Mühlebacher!

- meint in voller Überzeugung
Ihr Stadtbusfahrer

Dornbirner Partnerstädte

Seit der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages mit Seléstat im April dieses Jahres hat Dornbirn eine zweite Partnerstadt. Im Oktober wird im Elsass die Rückverschwisterung gefeiert. Die Dornbirnerinnen und Dornbirner hatten beim Blumencorso am 12. August die Möglichkeit, die neue Partnerstadt kennen zu lernen. Die Tourismusvereine von Seléstat und Dornbirn haben eine Busfahrt organisiert. Wer dabei war, war begeistert. Gerade im Herbst bietet sich das Elsass als Ziel für mehrtägige Ausflugsfahrten an. Direkt neben der Weinstraße gelegen, bietet Seléstat alles, was man benötigt.

Die Idee von Städtepartnerschaften entstand europaweit in der Zwischenkriegszeit. Um dem Nationalismus etwas entgegen halten zu können, sollten sich die Bürger der Städte - über die Grenzen hinweg - kennen lernen. Bekanntschaften und Freundschaften sollten die Beziehungen der Völker zueinander verbessern. Heute steht die Idee eines vereinten Europas hinter den Bemühungen von Partnerschaften. Die Jugend lebt uns dies schon längere Zeit vor.

Die Städtepartnerschaft mit der südungarischen Stadt Kecskemét wurde in einer Zeit begründet, als der Eiserner Vorhang gefallen war und die Menschen Anschluss an den Westen suchten. Ungarn hat in den vergangenen Jahren enorm aufgeholt. Zahlreiche Vereine, Schulen und andere Gruppen haben die Partnerstadt bisher kennen gelernt. Die dabei geknüpften Kontakte haben sich in den vergangenen Jahren vertieft. Auch hier ist es vor allem die Jugend, welche die Verbindung in den Osten Europas nutzt.

Die Partnerschaft mit Sélestat im Elsass wurde am 7. April dieses Jahres besiegelt. Mehr als fünf Jahre nahmen sich die beiden Städte Zeit, um sich besser kennen lernen zu können. „Vater“ der Partnerschaft ist Altstadtrat Dr. Günther Hagen (inzwischen - wenn auch

besonders jugendlicher - Senior) - er sorgte für die erste Kontaktaufnahme.

Das Elsass ist ähnlich wie Südtirol ein besonders beliebtes Ausflugsziel (nur 3 Autostunden entfernt) und eignet sich unter anderem für Jahrgangsausflüge. Unmittelbar neben der Weinstraße erhebt sich die berühmte Burg „Hochkönigsburg“ und die berühmte elsässische Küche verspricht Genuss und Gemütlichkeit. Dornbirnerinnen und Dornbirner sind als neue Freunde besonders herzlich willkommen.

Mehr Informationen zu den Partnerstädten oder Kontakte, die Ihnen bei der Reisevorbereitung helfen, bekommen Sie im Rathaus (Alexandra Pinter - Tel. 306 1201)



Bürgermeister Marcel Bauer und Bürgermeister DI Wolfgang Rümmele präsentierten am 7. April den Partnerschaftsvertrag.

Leser schreiben uns:

Liebe Stubat

Ich bin eine eifrige Leserin der Stubat und freue mich jedesmal wenn die Zeitung kommt. Ich bin sogar eine alte „Rathüslerin“ und war im Vorzimmer unter Bürgermeister Dr. G. A. Moosbrugger beschäftigt. Über die Brauerei kann ich folgendes berichten. Die Dubuque Star Bier Brauerei ist im „Ice Harbour“ in Dubuque, Iowa, USA und die Brauerei hat für viele Jahre Dubuque Star Bier erzeugt. Der Gründer von Dubuque Star im Jahre 1898 war Joseph Rhomberg. Bis zur Zeit der Prohibition wurde das Dubuque Star Bier erzeugt und dann musste die Brauereien, wie alle anderen Brauereien, schließen. Vor der Prohibition waren 138 Brauereien in Iowa, nach der Prohibition im Jahre 1933 war die Dubuque Star die einzige kleine Brauerei im State Iowa. Da die Brauerei nahe am Mississippi River stand und der Fluss oft überflutete gab es Probleme. Im Jahre 1965 war die Ueberflutung ganz arg. Das Wasser stieg bis auf 26 feet (ca 8 Meter). Im Jahre 1971 kaufte Joseph Pickett die Brauerei. Der Verkauf der neuen Bier Marke „Pickett's Premium“ stieg bis auf ca. 12% vom ganzen Bierverkauf in der Region. Im Jahre 1985 kaufte Agri Industries die Brauerei. Die neue Firma produzierte Rhomberg Bier bis 1985 weiter. Obwohl das Bier sehr gut war, fehlten der Firma Werbung/Reklame Gelder. Die Brauerei musste im Jahre 1985 wieder schliessen. Man versuchte die Brauerei wieder in Betrieb zu setzen, aber ohne Erfolg. Im Jahre 1999 schloss die Brauerei ihre Türen fuer immer. Die Brauerei wurde von der Stadt Dubuque gekauft und im Zusammenhang einer Flussufer Renovierung ist heute die Brauerei eine Attraktion fuer Touristen geworden. Im Jahre 1993 erhielt das Rhomberg Bier sogar eine Bronz Medaille fuer Lager Bier.

Mit freundlichen Grüßen Ingrid De

Liebe Stubat

Mit großer Freude lesen wir immer die „Stubat“. Das neueste Heft über die Auswanderung von Dornbirnern war besonders interessant. Es wäre aber auch eine Erwähnung wert, wie Neuankömmlinge Dornbirn erlebt haben. Ich vermisse eine Volksgruppe, die nicht freiwillig ins Ländle kam: die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge aus dem deutschsprachigen Osten. Unsere Familie kam Anfang September 1946 nach Flucht, Vertreibung und dem Verlust von vier Familienmitgliedern nach Dornbirn. Eine Episode werde ich, solange ich lebe, nie vergessen. Unser erster Weg führte uns ins Gütle und ins Rappenloch. Meine Eltern trafen eine alte Bäuerin, die uns ein Stück begleitete. Als sie von unserem Schicksal hörte, griff sie in ihre Tasche und reichte mir einen großen Apfel - wohl den ersten in meinem sechsjährigen Leben! Wir haben noch viele gute Menschen kennen gelernt. Dornbirn ist uns eine lieb gewonnene zweite Heimat geworden. Unsere Mutter pflegte zu sagen: „Der Herrgott hat es gut mit uns gemeint.“ Er hat uns in eine schöne Gegend gebracht – dafür wollen wir dankbar sein.

Mit herzlichen Grüßen

Marianne Ladsmann-Winkler aus Nürtingen

P.S. Die Eltern ruhen längst auf dem Hatler Friedhof, aber wir kommen häufig nach Dornbirn, genau wie die nächste Generation.

ich wieder OK. muss halt
in Vorstellen Danke ich Dir lieb
Die gute Arbeit wo du für die
mir gemacht hast. Heute habe
wieder. Gleich habe ich alles
Die Tränen ~~da~~ hatte ich
on Ju so war es werde meine
Dornbirn es zeigen die Weg
unser gerne Leser hier leg

Stubat

Wer kennt die Personen?



Auf dem Foto von Hugo Diem ist das Haus Rohrbach 18 abgebildet. Diese Aufnahme stammt vom Wanderfotografen Wilhelm Karl Thureau aus Eisenach, welcher im Jahr 1910 viele der Dornbirner Bewohner und Nachbarn vor deren Häusern fotografierte. Kennen Sie die Personen an den Fenstern im 1. Stock und können Sie uns über sie und über das Haus und Umgebung informieren?

Wir freuen uns über einen Besuch im Stadtarchiv Dornbirn, einen Anruf oder Email (Helga Platzgummer, Tel. 306-4904 oder Email: helga.platzgummer@dornbirn.at).



In der Stubat Nr. 47 fragten wir nach dem Familienfoto, welches in Dubuque fotografiert wurde. Es wurde vermutet, ob dies ev. die Brauereifamilie Rhomberg sein könnte. Auch über die Brauerei von „Rhomberg-Brewing Co“ wusste Frau Ingrid De aus London noch vieles nachzutragen. Wir danken herzlich dafür.

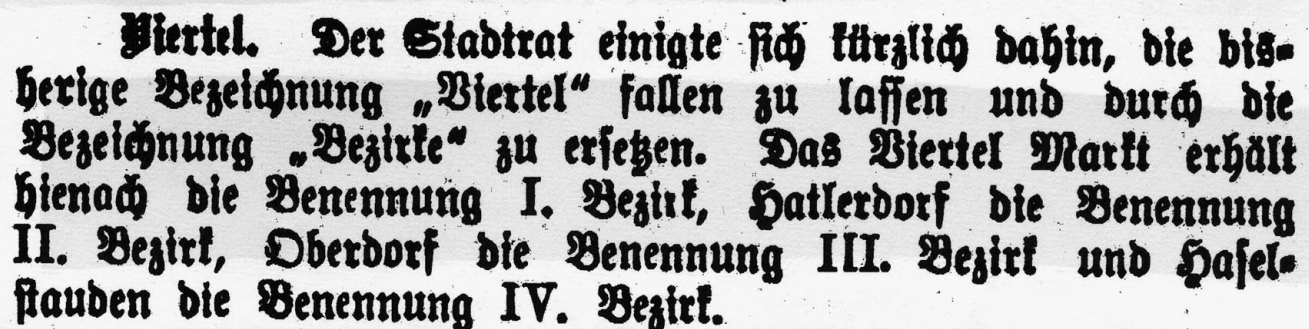
Stubat-Rätsel

Über die zahlreichen Zuschriften und vor allem die vielen richtigen Antworten haben wir uns sehr gefreut. Beim Bier - sogar bei jenem über dem „großen Teich“ - kennen sich die Stubatleser offensichtlich aus. Dubuque war der Stützpunkt vieler Dornbirnerinnen und Dornbirner, die in den Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Heimat gesucht haben.

Die Gewinner erhalten einen schönen Buchpreis:

Engelbert und Linde Stuck, Völkermarkt
Herbert Kalb, Dornbirn
Irmgard Thurnher, Dornbirn

Wir gratulieren herzlich!



Viertel. Der Stadtrat einigte sich kürzlich dahin, die bisherige Bezeichnung „Viertel“ fallen zu lassen und durch die Bezeichnung „Bezirke“ zu ersetzen. Das Viertel Markt erhält hienach die Benennung I. Bezirk, Hatlerdorf die Benennung II. Bezirk, Oberdorf die Benennung III. Bezirk und Haselstauden die Benennung IV. Bezirk.

Wir wollen von Ihnen wissen, in welchem Jahr die Aufteilung der Stadt in Bezirke offiziell erfolgte.
Ein Tipp: der Zeitpunkt hängt mit der Ernennung Dornbirns zur Stadt zusammen.

- 1848
- 1902
- 1946

Schreiben Sie die Lösung bitte auf eine Postkarte oder einen Zettel, den Sie mit Namen, Adresse und dem Stichwort „Stubat“ versehen im Rathaus abgeben können

1994

kamen zu den bestehenden vier Bezirken zwei neue dazu. Auch wenn die Dornbirnerinnen und Dornbirner schon Jahrhunderte lang vom Hatlerdorf, Oberdorf oder „Dorf“ redeten, wurde die Bezirksaufteilung vor nicht allzu langer Zeit erst offiziell beschlossen und genehmigt. Vorbild für den Antrag war die Bezirksaufteilung der Stadt Wien, und Dornbirn sollte ebenso modern sein wie die Hauptstadt der Monarchie.

Die Adresse der Stubat:

Amt der Stadt Dornbirn
„Stubat“
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Aus sämtlichen richtigen Einsendungen, die uns bis zum Oktober erreichen, verlosen wir wieder drei schöne Preise.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß!

Stubat

